

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Was ist eigentlich der spirituelle Schatz des Weihnachtsfestes? Welche Erfahrungen helfen mir bei der Suche nach diesem Schatz?

Überraschenderweise führt die Spur über alle unsere menschlichen Erfahrungen, die mit Zerbrechlichkeit, Verwundbarkeit und Brüchigkeit zu tun haben. Der Schatz liegt in dunkler, manchmal schmutziger Erde. Wenn ich den Weihnachtsschatz heben möchte, werde ich wohl nicht drum herum kommen, die erdigen, brüchigen, mit Rissen behafteten Seiten meines Lebens zu berühren.

Vor einigen Jahren ist mir in diesem Zusammenhang ein Songtext des kanadischen Musikers Leonhard Cohen begegnet, der das wunderbar ausdrückt. Meist kennen wir Cohen von seinem Song „Halleluja“...viel gespielt...auch in Kirchen...Vielleicht noch tiefsinniger und spiritueller ist sein Song mit dem Titel „Lobgesang“ (Anthem), welchen er nach einer schweren Lebensphase schrieb. Dort lautet eine Passage, die mich schon länger begleitet und mir dieses Jahr zu Weihnachten wieder in den Sinn kam:

„Da ist ein Riss, ein Riss in allem. Das ist (aber zugleich) der Spalt, durch den das Licht einfällt.“ Noch etwas freier: *Da ist ein Riss in allen Dingen, doch genau so kommt Licht hinein“* (There`s a crack, a crack in everything, and that`s how the light gets in).

Im Grunde beschreibt diese Zeile wunderbar die Nacht von Bethlehem und dann auch das weitere Lebensschicksal Jesu. Ein heruntergekommener Stall mit einer wackeligen Holzkrippe in einer der dunklen Nacht wird zum Ausgangspunkt eines neuen Lichtstrahls. Später wird das Holzkreuz mit dem leidenden Gottessohn zum Anfang des Auferstehungslichtes. >> **Durch die Risse und Abgründe scheint das Licht hindurch!**

Es ist sicher kein Zufall, dass mir dieser Gedanke ausgerechnet in diesem Jahr 2021 wieder so bewusst wird. Auch mich beschäftigt natürlich, was da in der letzten Zeit in der Welt abgeht, was diese ätzende Pandemie alles anrichtet, was gesellschaftlich ins Rutschen kommt und natürlich auch, was kirchlich los ist.

Geschehnisse und Erfahrungen, die viel von Zerbrechlichkeiten erzählen; da sind auch viele persönliche Begleitgespräche, die ich in der Hochschulgemeinde und am Dom hatte, wo mir immer wieder aufgegangen ist, wie dünn das Eis ist, auf dem unser Leben steht und sich ereignet, wie schnell etwas in Rutschen gerät.

Ich bin auf jeden Fall sicher, dass wir mit dem Gedanken der Zerbrechlichkeit, des Brüchigen sehr nah an das Weihnachtsgeheimnis herankommen und einen tiefen Zugang zum Geschehen der Menschwerdung Gottes erhalten.

Wunderbar zusammengefasst finde ich diesen Zusammenhang bei Paulus, der einmal über den Schatz des Glaubens gesagt hat: „*Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass die Kraft von Gott und nicht von uns kommt.*“

>> den weihnachtlichen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen;

>> wir könnten dazu verschiedene Facetten aus der Weihnachtsgeschichte beleuchten: es beginnt schon mit den unklaren Verhältnissen über die Vaterschaft des Kindes von Maria und den inneren Zerreißproben, die dadurch für Josef entstehen: soll er Maria verlassen?

Dann sind da die Themen: kein Platz in der Herberge, Geburt in einer Futterkrippe, die Betonung der Windel (ein „Gott in Windeln“) und später die Flucht in ein anderes Land; Jesus stammt so gesehen aus einer Flüchtlingsfamilie; da ist die Figur der Maria: sie ist eigentlich eine einzige Personifizierung der Themen Zerbrechlichkeit und Verletzlichkeit: Der Prophet Simeon sagt nur einige Zeit nach der Geburt zu ihr: *Dir wird ein Schwert durch die Seele dringen.*

So weit das biblische Setting.

Das Wichtigste ist aber, dass wir unsere eigene Geschichte in die Weihnachtsgeschichte mit eintragen, mit hineinschreiben.

Ich denke jeder/jede kann einiges von den Zerbrechlichkeiten des eigenen Lebens erzählen: Corona-Stress und Ängste, gesundheitliche Einschläge, familiäre Schwierigkeiten (gerade an Weihnachten), Zweifel im Glauben...

Klar ist: Persönliche Sicherheit, innerer Friede, aber auch Glaube oder Gottvertrauen hat man nicht einfach „sicher in der Tasche“, sondern sie existieren nur als immer wieder neu zu erringende Werte bzw. innere Haltungen. Glaube kann mir immer wieder nur neu geschenkt werden; ich kann den nicht machen...

Das ist die Ausgangssituation, das ist der Stoff, wo sich Weihnachten ereignen kann; wo Weihnachten auch an uns geschehen kann.

Gott ist nahe im Zerbrechlichen; in der Verwundbarkeit der Geschöpfe, der Beziehungen, der inneren Seele: da will Gott wohnen. Dort will er Fleisch werden.

Das Entscheidende wird sein, dass wir Gott, Christus, dem Kind in der Krippe, unsere zerbrechlichen Gefäße hinhalten, damit er sie mit seiner Nähe und seiner Kraft fülle.

Daraus erwächst dann Zukunft; es ist doch in der christlichen Geschichte immer wieder erstaunlich, was aus zerbrechlichen und verletzlichen Anfängen geworden ist: aus dem Jesus-Ereignis, aus Maria, aus einer Gestalt wie Paulus und vieler andere nach ihm: wie die Kraft

und der Schatz Gottes in der Schwachheit eines Menschen, eines Ereignisses offenbar werden kann.

Wie Wandlung und Neuschöpfung entstehen, wie erlösende Energie freigesetzt wird...

Darin liegt für mich die Vision, dass auch aus unserer zerbrechlichen gesellschaftlichen und auch spirituellen Situation heute, noch etwas Wichtiges für die Zukunft wachsen kann.

Durch den einst schmerzhaften Riss leuchtet Weihnachts- und dann auch Auferstehungslicht in die Fenster unseres geöffneten Seins. Es geht um Momente, in denen die Ängste geschwunden sind und ich dankbar versöhnt sein kann mit mir, meinem Leben und der Welt wie sie eben ist. Versöhnt sein auch mit Gott.

Weihnachten 2021 = Licht durch den Riss!

Oder noch einmal frei mit den Worten des kanadischen Musikers:

Lass die Glocken läuten, die noch klingen

Das Leben wird dir nie perfekt gelingen

Nichts bleibt ganz

Was immer auch zerbricht

Es bleibt ein Riss, ein Spalt

Und dadurch kommt das Licht

Dompastor Dr. Nils Petrat

Weihnachten 2021